

Thema im Unterricht

Karteikarten

2. Auflage 2001

Methoden-Kiste



Inhalt

Einstieg (Begriffsimpulse: (1 A/B)

Methoden für Gruppenarbeit

(Partnergespräch, Gruppenpuzzle,
Fishbowl, KARIKA-Tour, Streitgespräch,
Standbild, Streiflinie: 2 A - 9 B)

Methoden für Einzelarbeit

(Mind-Map, Quiz, Rätsel: 10 A - 12 B)

Planung (13 A - 14 B)

Aktiv werden (15 A/B)

Impressum

Herausgegeben von der Bundeszentrale
für politische Bildung
Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn
E-mail der Redaktion: moeckel@bpb.bund.de
Internet: www.bpb.de

Manuskript: Lothar Scholz, Rödermark
Redaktion: Iris Möckel (verantwortlich),
Pamela B. Brandt

Gestaltung: Leitwerk, Büro für Kommunikation, Köln
Illustrationen: Ilka Helmig, Köln
Druck: Druckpunkt Offset, Bergheim.

Redaktionsschluss: September 2000
ISSN 0944-8357
Bestell-Nr. 5.340



Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Demokratie verlangt selbstständiges Denken und Handeln. Ob in der Gemeinde oder in der „großen Politik“ – immer ist die Mitwirkung und das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern gefragt. In der Schule wird dafür ein wichtiger Grundstein gelegt. Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Eigeninitiative, die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und die Bereitschaft, gegen Ungerechtigkeit, Willkür und Intoleranz einzutreten, sind wichtige Qualifikationen, auch Schlüsselqualifikationen genannt. Mitbestimmung, Demokratie und Selbstständigkeit kann man lernen. Dazu sollen die Methodenkarten anregen und Hilfestellungen geben.

In dieser Methodenkiste lernt ihr verschiedene Arbeitsverfahren und Methoden kennen, die euch helfen sollen, selbstständig zu lernen und zu arbeiten. Im Idealfall sollt ihr in der Lage sein, die Methoden selbst auszusuchen und sie auch durchzuführen, die zu dem Thema und der Zielsetzung eures Unterrichts passen.

Zunächst solltet ihr allerdings in kleinen und überschaubaren Schritten vorgehen. Schaut euch die Methodenvorschläge an und probiert mal die eine oder andere aus. Sie passen meistens jeweils in eine Unterrichtsstunde.

Viel Erfolg dabei wünschen auch
Lothar Scholz und Iris Möckel

Weitere Exemplare sind (Schulstempel) kostenlos und portofrei erhältlich bei unserer Versandstelle unter der Bestell-Nr. 5.340

Franzis'print & media,
Postfach 150740, 80045 München
Fax (0 89) 51 17 - 2 92
E-mail: infoservice@franzis-online.de

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.

Bei allen gesondert bezeichneten Fotos und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen.

„Was fällt euch eigentlich ein?“

Zu den meisten Themen aus dem Bereich Gesellschaft oder Politik haben wir Ansichten, Meinungen, Vor(?)-Urteile. Manchmal gehen damit Ablehnung, manchmal Zustimmung oder auch eine noch unbestimmte Haltung zu verschiedenen Fragen einher. Diese Vor-Einstellungen, die auch manchmal ganz unbewusst sind und erst durch ein Gespräch an die Oberfläche gelangen, sollten zu Beginn einer Auseinandersetzung mit einem Thema oder einem Problem zur Sprache kommen. Dabei können auch Fragen, Interessen und Wünsche aus der Klasse in die Planung einer Unterrichtseinheit miteinbezogen werden. Ein interessantes Verfahren dazu ist die im Folgetext beschriebene Methode.

„Begriffs - Impulse“

Der Lehrer oder die Lehrerin gibt einen Satzanfang als Impuls vor, der einen zentralen Begriff des vorgesehenen Unterrichtsthemas enthält, z.B. „Familie“, „Dritte Welt“, „Parteien“. Die Lernenden vollenden diesen Satz, indem sie ihre Gedanken zu dem Begriff aufschreiben.

Beispiele für solche Aufgaben können sein:

- „Wenn ich an ‚Familie‘ denke. ...“ (freie Assoziationen)
- „‚Parteien‘ sind für mich...“ (freie Assoziationen)
- „Bei ‚Freundschaft‘ denke ich an...“ (freie Assoziationen)
- „Schreibt fünf Begriffe auf, die euch zu dem Impulswort ‚Meine Zukunft‘ einfallen“.

- „Bildet mit den Anfangsbuchstaben des Impulswortes ‚Demokratie‘ Begriffe, die ihr mit diesem Wort verbindet“.
- „Nehmt die Buchstaben des ABC als Anfangsbuchstaben für Wörter, die ihr mit dem Impulswort ‚Umwelt‘ verknüpft“.

Die Lerngruppe sollte sich aber zu Beginn auf eine gemeinsame Impulsaufgabe festlegen.

Jeder „assoziert“ nun zu dem Impulssatz oder dem Impulswort weitere Wörter und Sätze und führt mit eigenen Gedanken den Satzanfang weiter oder schreibt die Wörter zu den Impulsbegriffen auf, die ihm dazu einfallen.

Anschließend können die Lernenden mit der Methode des „Rotierenden Partnergesprächs“ (siehe Methodenkarte 2) die assoziierten Begriffe oder Sätze austauschen.

Nach zwei bis drei Durchgängen setzen sich die Lernenden in einer Kleingruppe (vier bis fünf Personen) zusammen. Sie einigen sich jetzt auf Begriffe, die in Bezug auf das Thema von Bedeutung sind. Diese Begriffe werden aus allen Gruppen zusammengetragen und können dann Grundlage für die weitere Bearbeitung des Themas der Unterrichtseinheit sein (siehe auch die entsprechende Methodenkarte).

„Sich ein Bild machen“

Bilder können Vorstellungen und Einstellungen, Erfahrungen und Erlebnisse, Meinungen und Ansichten oft besser darstellen als Wörter oder Satzanfänge. Das Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ hat seine Berechtigung. Bilder prägen sich viel leichter ein, sie bleiben dauerhaft im Gedächtnis. Sie ermöglichen eine rasche Erinnerung und lassen sich schneller wieder zum Vorschein bringen. Bilder sprechen den Betrachter direkter und ausdrucksvoller an und bringen ihn schnell in Kontakt zu dem dargestellten Problem. Sie eignen sich deshalb ganz besonders, um in eine Unterrichtseinheit einzusteigen und eine Beziehung zwischen den Schülerinnen/Schülern und dem Thema herzustellen.

Eine bestimmte Person stellt eine Auswahl von Bildern zu einem Thema (z. B. „Probleme der Jugend“) zusammen - in wenigen Wochen ist aus Illustrierten, Tageszeitungen oder auch aus dem Internet eine kleine Sammlung geschaffen. In der ersten Unterrichtsstunde zu dem Thema werden die Bilder (Fotos, Bilder, Zeichnungen, Symbole,...) in der Mitte des Klassenraumes ausgelegt. Nun sucht sich jeder Schüler und jede Schülerin ein Bild aus, das ihn bzw. sie besonders anspricht und bestimmte Gedanken, Vorstellungen, Erfahrungen oder Meinungen auslöst.

Jeder stellt nun mit der Methode des „Rotierenden Partnergesprächs“ (siehe Methodenkarte) seinem gegenüberstehenden Partner bzw. seiner

Partnerin sein Bild vor und erläutert, warum gerade dieses Bild ihn/sie besonders angesprochen hat.

„Über die Bildgeschichte zur gemeinsamen Unterrichtsplanung“

Nach zwei bis drei Durchgängen setzt sich eine Kleingruppe (vier bis fünf Personen) zusammen. Die Aufgabenstellung lautet jetzt: „Bringt eure Bilder in eine Reihenfolge, so dass eine sinnvolle Bildgeschichte zu dem Thema entsteht. Formuliert eine Überschrift; ihr könnt auch die einzelnen Bilder der Bildgeschichte mit Untertiteln versehen. Stellt durch einen Sprecher oder eine Sprecherin anschließend eure Bildgeschichte vor.“

Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich auf ein oder zwei Bilder in der Gruppe zu einigen, die für die Gruppenmitglieder am aussagekräftigsten sind.

Nach den Gruppenvorträgen setzt sich die Kleingruppe wieder zusammen. Jetzt formulieren die Teilnehmer fünf Themen oder Fragestellungen, die im Zusammenhang mit dem Thema der Unterrichtseinheit wichtig sind. Wenn alle Themen der Gruppe zusammengetragen, sinnvoll sortiert („Clustern“ heißt der Fachbegriff hierfür) und mit kleinen Überschriften versehen sind, hat die Lerngruppe das Themen-Gerüst für die Gliederung der Unterrichtseinheit erstellt.

Rotierendes Partnergespräch

Wer im Unterricht gelernt hat, sachbezogen miteinander zu reden und einander zuzuhören, hat die Basisqualifikationen für die Fähigkeit erworben, die als Kommunikationskompetenz bezeichnet wird. In der Berufs- und Arbeitswelt, aber auch im Privatleben sind diese Fähigkeiten sehr wichtig. Auch im Unterricht gibt es genügend Gelegenheiten, Kommunikation zu üben. Der Schwerpunkt sollte aber darin liegen, dass die Lernenden miteinander sprechen und nicht nur zum Lehrer oder Lehrerin hin – wie das oft bei Unterrichtsgesprächen oder Hausaufgabenbesprechungen der Fall ist.

Eine Methode, Gedanken, Meinungen, Ergebnisse oder auch Hausaufgaben untereinander auszutauschen, ist das sogenannte **Rotierende Partnergespräch** oder auch **Kommunikatives Stühlerücken**.

Dazu bilden die Lernenden am besten einen großen Stuhlkreis oder eine Sitzordnung in Form eines Hufeisens (siehe Methodenkarte 4 B). Jetzt zählen sie der Reihe nach ab: A – B, A – B, A – B... Die „B“s nehmen nun ihren Stuhl, tragen ihn in den Innenbereich und setzen sich den vormals rechts von ihnen sitzenden „A“s gegenüber.

Selbstverständlich sollte dieses Stühlerücken leise vor sich gehen, ebenso wie die nun folgenden Gespräche. Zuerst beginnen die im Innenbereich sitzenden Schülerinnen und Schüler, den ihnen gegenüber im Außenbereich sitzenden Mitschülerinnen und -schülern z.B. Arbeitsergebnisse (etwa Hausaufgaben oder Assoziationen (siehe Methodenkarte 1) vor-

zutragen. Anschließend fassen die außen sitzenden Schüler und Schülerinnen das zusammen, was sie gehört haben und tragen im Anschluss daran ihre Arbeitsergebnisse dem Gegenüber vor.

Auf ein Zeichen des Lehrers oder der Lehrerin rücken nun die im Innenbereich sitzenden Schülerinnen und Schüler zwei Plätze nach rechts. Sie sitzen nun einer anderen Person gegenüber. Jetzt beginnen zuerst die außen sitzenden Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse vorzutragen. Die gegenüber sitzende Person wiederholt das Wichtigste und stellt ihrerseits ihre Ergebnisse dar.

Nun wandern die innen sitzenden Schülerinnen und Schüler wieder zwei Plätze weiter nach rechts, beginnen mit dem Vortrag ihrer Ergebnisse vor neuen Partnern. Diese wiederholen, sprechen dann ihrerseits, usw.

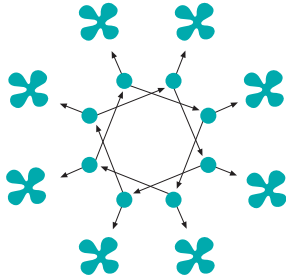
Da jeweils die Hälfte der Schülerinnen und Schülern gleichzeitig spricht, ist leicht einsehbar, dass die Gespräche mit gedämpfter Stimme geführt werden müssen.

Wann das Rotierende Partnergespräch beendet werden soll, hängt von der Vielfalt der Arbeitsergebnisse oder dem Reichtum der Assoziationen ab. Sind die Ergebnisse relativ eindeutig, so kann der Austausch nach drei- bis viermaligem Weiterrücken abgebrochen werden.

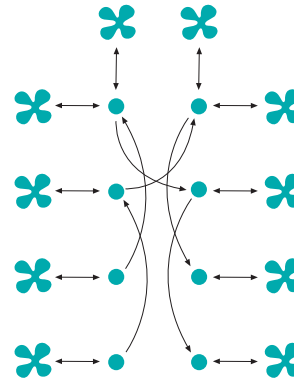
Rotierendes Partnergespräch oder Kommunikatives Stühlerücken

Schematische Darstellung der Methode

1 Stuhlkreis



2 Hufeisen-Form



Gruppen-Puzzle

Hier lernt ihr eine Methode kennen, wie ihr euch gegenseitig die Ergebnisse von arbeitsteiligen Gruppenarbeiten vermitteln könnt. Das Interessante an diesem Verfahren ist, dass alle Schülerinnen und Schüler an der Weitergabe und dem Austausch der Gruppenergebnisse beteiligt sind und nicht nur Einzelne – wie dies bei dem klassischen Gruppenvortrag der Fall ist.

- 1. Schritt:** Bearbeitet in eurer Gruppe die gestellten Aufgaben (Beispiele: „Was macht einen guten Europäer aus?“ oder „Was fällt mir spontan zu Europa ein?“). Diese Gruppen nennen sich Stammgruppen.
- 2. Schritt:** Stellt sicher, dass jedes Gruppenmitglied die Ergebnisse eurer Gruppenarbeit verstanden hat – denn jeder von euch soll im nächsten Schritt diese Ergebnisse den anderen vermitteln.

Aufgaben für die Gruppen A und B

Tragt euch eure Ergebnisse vor und vergleicht eure Aussagen:

Besprecht in der Gruppe:

- * Stimmen Gedanken und Überlegungen überein?
 - * Worin unterscheiden sie sich?
 - * Welches Bild von Europa kommt insgesamt zum Ausdruck?
 - * Formuliert eine kurze Zusammenfassung eurer Einschätzungen über Europa.
 - * Formuliert 5 Themen, die für euch im Zusammenhang mit dem Thema besonders wichtig sind. Schreibt sie einzeln auf Karten.
- Besprecht euch sehr gründlich und vergewissert euch, dass jeder in eurer Gruppe eure Aufgabenstellung und die Ergebnisse eurer Gruppenarbeit – als Experte – nachher in einer neuen Gruppe darstellen kann.

Aufgaben für die Gruppen C, D und E

- * Stimmen Wörter überein?
 - * Haben die Wörter, die ihr gebildet habt, einen eher positiven oder negativen Bedeutungsgehalt?
 - * Welches Bild von Europa kommt insgesamt zum Ausdruck?
 - * Formuliert eine kurze Zusammenfassung eurer Einschätzungen über Europa.
 - * Formuliert 5 Themen, die für euch im Zusammenhang mit dem Thema besonders wichtig sind. Schreibt sie einzeln auf Karten.
- Besprecht euch sehr gründlich und vergewissert euch, dass jeder in eurer Gruppe eure Aufgabenstellung und die Ergebnisse eurer Gruppenarbeit – als Experte – nachher in einer neuen Gruppe darstellen kann.

- 3. Schritt:** Nun sollen die Ergebnisse der Stammgruppen untereinander ausgetauscht werden, aber nicht wie üblich, frontal durch einzelne Gruppensprecher vor der Klasse, sondern durch jedes einzelne Gruppenmitglied vor anderen Mitgliedern einer neuen Gruppe. Diese neuen Gruppen, man kann sie auch Querschnitts- oder Experten-Gruppen nennen, werden so gebildet: →

Aus den einzelnen **Stamm-Gruppen** mit den Mitgliedern

Gruppe A A1 - A2 - A3 - A4 - A5	Gruppe B B1 - B2 - B3 - B4 - B5	Gruppe C C1 - C2 - C3 - C4 - C5	Gruppe D D1 - D2 - D3 - D4 - D5	Gruppe E E1 - E2 - E3 - E4 - E5
------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------

werden jetzt die **Experten-Gruppen**

Gruppe I A1 - B1 - C1 - D1 - E1	Gruppe II A2 - B2 - C2 - D2 - E2	Gruppe III A3 - B3 - C3 - D3 - E3	Gruppe IV A4 - B4 - C4 - D4 - E4	Gruppe V A5 - B5 - C5 - D5 - E5
------------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------------	------------------------------------

Die Gruppen können auf folgende Weise gebildet werden: die Mitglieder einer Stammgruppe erhalten je einen Klebepunkt (oder eine Ziffer oder eine Spielkarte), wobei jedes Mitglied in einer Gruppe eine andere Farbe oder eine andere Ziffer bekommt. In jeder Stammgruppe wird so die jeweils gleiche Anzahl von unterschiedlichen Marken (Farben oder Ziffern) verteilt.

Nun setzen sich die Schülerinnen und Schüler aus den einzelnen Stamm-Gruppen zusammen, die die gleichen Farben oder Ziffern auf ihren Klebepunkten oder Spielkarten haben. So wird sichergestellt, dass in den neuen Expertengruppen je ein Mitglied aus jeder Stamm-Gruppe vertreten ist. Diese verteilen sich im Raum und unterhalten sich ausnahmsweise einmal im Stehen (Stehzirkel!).

Aufgabe für die Mitglieder der Experten-Gruppen: Stellt euch gegenseitig eure Stammgruppen-Aufgaben und die Antworten auf die gestellten Fragen vor.

- 4. Schritt:** Jetzt geht ihr wieder in eure ursprüngliche Stammgruppe zurück. Fasst die Ergebnisse des Austausches in der Expertengruppe zusammen.
- 5. Schritt:** Wertet in einem offenen Klassengespräch die inhaltlichen Ergebnisse eurer Arbeit und den Ertrag eurer Vorgehensweise aus. Überlegt, was ihr das nächste Mal besser machen könnt.

Fish-Bowl

Ein Fish-Bowl (wörtlich: „Fisch-Kugelglas“, frei übersetzt: Aquarium) ist ein Verfahren zum Austausch und zur Diskussion von Gruppenarbeitsergebnissen. Anders als im herkömmlichen Unterricht werden die Arbeitsergebnisse von Gruppen nicht nacheinander von ein oder zwei Gruppensprechern vor der Klasse vorgetragen, sondern der Vortrag und die Diskussion der Gruppenergebnisse erfolgt durch Gruppensprecher in einem Innenkreis, an der sich jederzeit auch die zuhörenden Schülerinnen und Schüler aus dem Außenkreis beteiligen können.

Der Lehrer/die Lehrerin oder ein Schüler/eine Schülerin leiten und moderieren die Diskussion.

Im Einzelnen wird wie folgt vorgegangen:

In den Gruppen sollten die Ergebnisse der Arbeitsaufträge in Stichworten festgehalten werden. Nach Beendigung der Gruppenarbeit nehmen ein oder zwei Sprecher aus jeder Gruppe in einem inneren Sitzkreis in der Mitte des Raumes Platz. Ein Stuhl wird für den Moderator und ein zusätzlicher freier Stuhl in den Innenkreis gestellt. Die übrigen Schülerinnen und Schüler bilden den äußeren Sitzkreis.

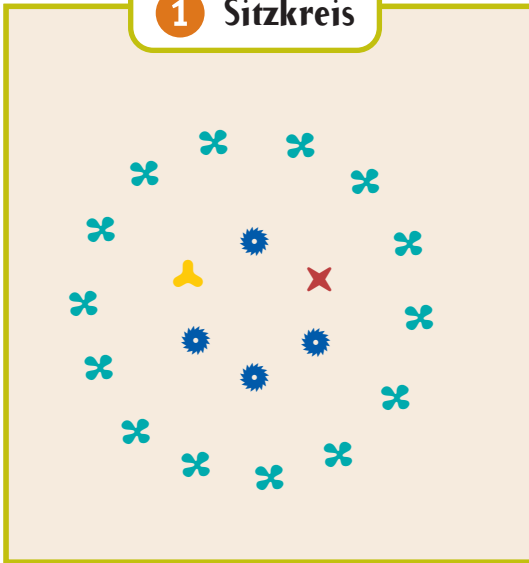
Die Gruppensprecher tragen nun die Diskussionsergebnisse aus ihren Gruppen vor. Es gibt keine strenge Abfolge der Beiträge. Wer zu Äußerungen eines Gruppensprechers etwas aus seiner Gruppe ergänzen möchte oder eine widersprüchliche Ansicht vortragen will, kann sich direkt an den Vordner anschließen. Auch aus dem Zuhörerkreis können sich Schülerinnen und Schüler beteiligen. Wenn sie etwas zu der Diskussion im Innenkreis äußern möchten, setzen sie sich auf den leeren Stuhl und bringen ihren Redebeitrag vor. Anschließend gehen sie wieder in den Außenkreis zurück.







Fish-Bowl

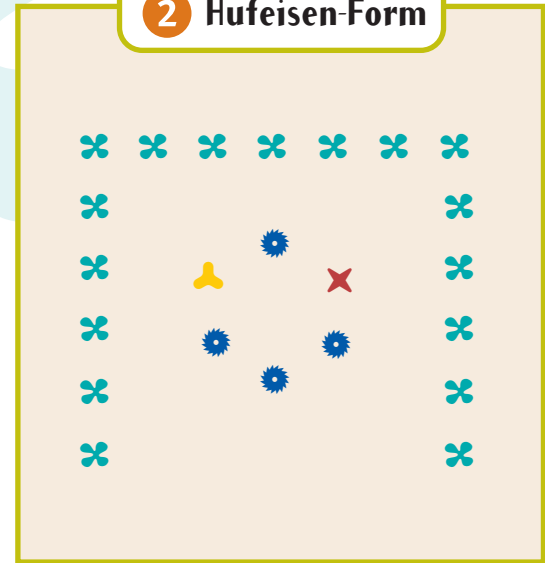
So entsteht ein lebendiger Austausch der Diskussionsergebnisse aus den Gruppen im Innenkreis. Die Mitschülerinnen und -schüler im Außenkreis verfolgen die Diskussion, können aber auch selbst ergänzen oder Einwendungen vortragen.

1 Sitzkreis



-  = Sprecher der Gruppen
-  = Moderator/-in
-  = freier Stuhl
-  = übrige Schüler/-innen

2 Hufeisen-Form



KARIKA-Tour

Eine Karikatur ist eine zeichnerische Darstellungsform, mit der der Karikaturist einen Sachverhalt aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft in einer überspitzten Art und Weise zum Ausdruck bringt und interpretiert. Man findet Karikaturen sehr oft in Tages- oder Wochenzeitungen.

Die Methode der KARIKA-Tour dient dazu, mit Hilfe unterschiedlicher Karikaturen einen Überblick über Interpretationen eines Gesamthemas zu erhalten. Dazu werden vier oder sechs Karikaturen an den Wandseiten eures Klassenzimmers aufgehängt. In Kleingruppen betrachtet ihr euch nun die einzelnen Darstellungen: Wie sieht der Karikaturist das Thema? Auf welches Problem macht er aufmerksam? Das können Fragen sein, auf die ihr eine Antwort finden sollt.

Nach etwa 2-3 Minuten wechseln die Gruppen auf ein Signal des Lehrers im Uhrzeigersinn zur nächsten Karikatur. Diese werden unter der gleichen Fragestellung betrachtet. Wenn der Rundgang mit der Kurzbesprechung der übrigen Karikaturen abgeschlossen ist, werden die Bilder abgehängt.

Der Lehrer lässt nun jede Gruppe verdeckt eine Karikatur ziehen.

Mit Hilfe eines Frage-Leitfadens (siehe 5 B) bespricht nun jede Gruppe ausführlicher „ihre“ Karikatur. In die Tabelle werden in Stichworten die Antworten eingetragen.



Wie ihr die Antworten zu den Fragen untereinander austauschen könnt, ohne dass sich einer von euch vor die Klasse stellen muss, erfahrt ihr in der Methode des **FISH-BOWL**. (Siehe Methodenkarte **FISH-BOWL**).

Frage-Leitfaden und Antwort-Tabelle zu den Karikaturen

1. Was stellt der Zeichner oder die Zeichnerin dar?
▶ Aussage oder Thema der Karikatur?
2. Wie und mit welchen Mitteln (Figuren, Objekten, Symbolen) wird das Thema dargestellt?
▶ zeichnerische Elemente
3. Ist aus der Karikatur eine bestimmte Einstellung, Meinung oder Deutung des Zeichners oder der Zeichnerin erkennbar?
▶ Tendenz der Karikatur
4. Wie beurteilt ihr die Aussage der Karikatur?
▶ eigene Meinung
5. Welche Fragen ergeben sich für euch aus der Karikatur?
▶ weitere Fragen

**Aussage/
Thema**

**zeichnerische
Elemente**

**Tendenz der
Karikatur**

eigene Meinung

weitere Fragen



Pro- und Contra-Debatte / Streitgespräch

Streiten im Unterricht? Das klingt nicht sehr fein, wo doch ansonsten der Streit möglichst vermieden werden sollte.

Im Politikunterricht kommen auch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen zur Sprache, die öffentlich sehr umstritten diskutiert werden. Da das offene Austragen widerstreitender Meinungen und Interessen zum Wesensbestandteil der Demokratie gehört - mit dem Ziel eines Ausgleichs der Interessen - sollte der Unterricht das Lernziel „Streiten lernen“ einüben und trainieren. Dabei können die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre eigenen Interessen zu erkennen, sie zu artikulieren, gewaltfreie Formen der Auseinandersetzung zu praktizieren, sich dabei aber auch in Positionen anderer hineinzusetzen, Kompromisse zu schließen und diese zu akzeptieren.

Mit einer Pro- und Contra-Debatte oder einem Streitgespräch können unterschiedliche Standpunkte in einem Rollenspiel zum Ausdruck gebracht und dargestellt werden. Diskutiert wird über ein umstrittenes Thema oder eine Entscheidungsfrage. Der in der Sache oft harte, aber sachliche und faire Austausch der Argumente soll die Zuschauer von der eigenen Meinung überzeugen.

Wichtig ist die Einhaltung der Spielregeln (siehe Rückseite!)

Spielregeln für ein Streitgespräch oder eine Pro- und Contra-Debatte

1. Zunächst müsst ihr euch mit dem **Thema**, dem Problem oder der Fragestellung vertraut machen. Führt in einer Abstimmung ein erstes Meinungsbild herbei: Wie steht ihr zu dem Problem oder der Frage?
2. Bildet nun **Gruppen** für die jeweiligen Positionen. Am besten ist es, wenn die Gruppen durch Los oder ein Zufallsprinzip gebildet werden (z.B. indem verschiedenfarbige Spielkarten gezogen werden). Es geht nämlich jetzt nicht um die eigene Meinung zu dem Problem, sondern darum, Begründungen für einen Standpunkt vorzutragen, in den man sich hineinversetzt.
3. Die Gruppen setzen sich nun anhand von Materialien vertiefend mit „ihren“ Positionen auseinander und erarbeiten sich **begründete Standpunkte**. Dabei sollten sie auch Argumente der gegnerischen Partei erkennen und überlegen, wie man sie widerlegen kann. Anschließend bestimmen sie Gruppensprecher/-innen (2 oder 3).
4. Für die Durchführung des Spiels wird eine geeignete **Sitzordnung** hergestellt: vorne sollen die Gesprächsleiter sitzen (dies können Schüler/-innen oder Lehrer/-innen sein), an zwei sich gegenüberstehenden Längstischen sitzen die „Parteien“, hinten die übrigen Schüler/-innen als Beobachter.
5. Die **Gesprächsleiter** eröffnen das Streitgespräch bzw. die Pro- und Contra-Debatte, begrüßen die Zuschauer, nennen das Thema, stellen die Gesprächsteilnehmer vor und erklären den Ablauf des Spiels. Anschließend halten die Gruppensprecher/-innen jeweils einen ca. dreiminütigen **Eingangsvortrag** (Statement). Danach erfolgt in **Rede und Gegenrede** der Austausch der Argumente und Gegenargumente (ca. 15-20 Minuten).
6. In der Auswertung des Spiels fordern die Gesprächsleiter die Beobachter auf, mitzuteilen, welche Argumente sie überzeugend fanden und welche nicht. Außerdem sollen sie ihren **Gesamteindruck** wiedergeben und sagen, was gut war und was ihnen nicht gefallen hat.
7. Zum Abschluss des Spiels wird noch einmal eine **Abstimmung über die Ausgangsfrage** durchgeführt. Das Ergebnis wird mit dem ersten Abstimmungsergebnis verglichen. Wenn es Unterschiede gibt, sollten die Ursachen dafür diskutiert werden.

Themen „verkörpern“ – ein Standbild bauen I

Wenn wir im Unterricht über Probleme, Erlebnisse oder Erfahrungen reden, die wir mit einem Thema oder einer sozialen Situation verbinden, so benutzen wir Wörter und Begriffe. Diese Bilder, die in den Köpfen entstehen, können sich sehr stark ähneln, sie können auch sehr unterschiedlich sein. Die Auseinandersetzung hierüber erfolgt über die Sprache, also verbal.

Eine Methode, die Sichtweise eines Problems oder eines Themas anders als durch
und über Worte darzustellen, ist das
Standbild-Bauen.

Ein **Standbild** ist eine mit Körpern von Personen einer Lerngruppe gestaltete Darstellung eines Problems, eines Themas oder einer sozialen Situation. Vor allem können Beziehungen von Personen zueinander sowie Haltungen, Einstellungen und Gefühle verbildlicht werden – und das alles ohne Worte.

Ein „**Regisseur**“ (oder: „Bildhauer“, „Baumeister“) bildet und modelliert Schritt für Schritt aus den Körpern von Mitschülern und Mitschülerinnen ein Stand-Bild. Damit bringt der Erbauer durch ein „Körperbild“ zum Ausdruck, wie er das angesprochene Problem sieht und interpretiert. Die Spieler, die geformt werden, nehmen wie bewegliche Puppen die Haltungen – einschließlich der Mimik und Gestik – ein, die ihnen gegeben werden.

Die Mitschüler nehmen das Entstehen des Standbildes – ohne Worte – sinnlich wahr und können anschließend die Situation diskutieren und verändern, bzw. neu gestalten.

SO WIRD VORGEGANGEN:

1. Gemeinsam wird ein Thema festgelegt. Dieses ergibt sich meist aus dem aktuellen Unterrichtsthema und kann eine Fragestellung, eine eigene Erfahrung, eine bestimmte Meinung, ein Lösungsvorschlag etc sein.
2. Es wird ein Regisseur bestimmt, der die Aufgabe übernimmt, nach seinen Vorstellungen ein Standbild zu erbauen.
3. Dazu wählt er sich nach und nach Mitschülerinnen und Mitschüler aus, die zu seinen Vorstellungen von seinem Bild passen (Aussehen, Größe, Kleidung, Geschlecht).
4. Diese stellt er in die von ihm gewünschte Position. Ohne Worte verdeutlicht er ihnen, welche Körperhaltung, Gestik und Mimik sie annehmen sollen. Auch die Haltung der Personen zueinander wird gestaltet. Gegenstände aus dem Klassenzimmer können als Elemente einer Kulisse mit verwandt werden.
5. Die Mitspieler und die Zuschauer verhalten sich absolut passiv. Es wird nicht gesprochen.
6. Wenn das Standbild fertig geformt ist, erstarren die Mitspieler auf ein Zeichen des Erbauers für etwa eine halbe Minute in der ihnen zugewiesenen Haltung.
7. Die Zuschauer beobachten das Standbild und lassen es auf sich wirken.
8. Anschließend wird das Standbild besprochen. Zuerst beschreiben die Zuschauer das Bild und interpretieren es. Anschließend berichten die Mitspieler über ihre Empfindungen und Einschätzungen.
9. Schließlich wird der Baumeister nach seinen Absichten und Vorstellungen gefragt. Zu den Interpretationen der Mitschüler soll er Stellung nehmen.

Standbilder: Vorübungen, Beispiele und Variationen

Vorübungen:

Wichtig ist das Einüben von Vorformen des Standbildbaus. Geübt werden soll dabei das Erstarren, Anhalten oder Einfrieren („Freezing“) von Bewegungen und Haltungen. Beispiele:

- Die Schüler bewegen sich auf gedachten Linien im Raum (mit Musik) und nehmen auf den Zuruf „Stop“ (Musikunterbrechung) spontan eine „eingefrorene“ Haltung zu Begriffen ein, die vom Lehrer hineingerufen werden (z.B. Wut, Angst, Freude, politikverdrossen, zukunftsoptimistisch).
- Die Begriffe können sich auch auf Berufsgruppen oder soziale Gruppen (Lehrer, Politiker, Unternehmer, Arbeitslose) beziehen.
- Die Schüler bilden Paare. Jeweils ein Partner formt zu einem vorgebenen Begriff/Thema den anderen Partner. Nach dem Einfrieren sehen sich die „Baumeister“ die übrigen Standbilder an. Danach erfolgt ein Wechsel.
- Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. Ohne Absprache sollen sie spontan mit ihren Körpern auf Zuruf gemeinsam einen Begriff darstellen, z.B. Trauer, Freundschaft, Macht, Demokratie, Solidarität, Arbeitslosigkeit, Unterdrückung.

Wenn möglich: Standbilder fotografieren (Sofortbild- oder Digital-Kamera)

Themenbeispiele für Standbilder:

- Parteien im Wahlkampf
- Das Verhältnis der Jugend zur Politik
- Nichtwähler
- Familienszenen: Konflikte zwischen Eltern und Kind
- Clique und Außenseiter
- Fremdenfeindliche Ausschreitung/ Rechtsextremer Überfall
- Angst vor BSE
- Ausbeutung von Dritte-Welt-Ländern

Themen „verkörpern“ – ein Standbild bauen II

Variationen:

Standbilder können in verschiedenen Variationen gebaut werden, z. B.:

- Sie können durch mehrere Regisseure/ Baumeister geformt werden, wobei diese sich flüsternd verständigen dürfen.
- Fertige Standbilder können durch andere Regisseure verändert, abgewandelt, weitergebaut werden.
- Eine Gruppe baut gemeinsam ein Standbild zu einem Thema, auf das sie sich heimlich verständigt haben. Die Zuschauer erraten und interpretieren das Standbild.
- Für jede Person wird ein Zuschauer bestimmt, der sich die Haltung der zugeordneten Person sehr gut merken muss. Anschließend bauen die bestimmten Zuschauer das Standbild nach. Zuschauer und Nachbauer vergleichen und interpretieren die Haltungen.
- Nach dem Fertigstellen eines Standbildes tippt der Baumeister einer Person im Standbild auf die Schulter. Diese äußert sich spontan zu seiner Haltung oder seiner Befindlichkeit.
- Der Baumeister oder beobachtende Schüler treten als „alter Ego“ (das andere Ich) hinter die gestalteten Personen, legen die Hand auf deren Schulter und sprechen in der „Ich-Form“ das aus, was diese gerade ihrer Meinung nach denken.

Positionslinie – Streitlinie (I)

Die deutsche Sprache ist voller Bilder. Einen Standpunkt einnehmen, Stellung beziehen, zu seinem Wort stehen: all dies sind bildlich zum Ausdruck gebrachte Bezeichnungen für Tätigkeiten und Qualifikationen, die im sozialen und politischen Handeln von großer Bedeutung sind. Warum nicht wirklich einmal – auch durch körperliche Ausdrucksweise – eine Position einnehmen, so dass sie für andere sichtbar wird? Als Unterrichtsmethode eignen sich dafür die Positionslinie und die Streitlinie.

Eine Streitfrage steht „im Raum“ (z. B.):

- sollen Schüler und Schülerinnen aufstehen, wenn der Lehrer oder die Lehrerin zu Unterrichtsbeginn den Klassensaal betritt?
- soll ein generelles Rauchverbot für alle – Lehrer und Schüler in der gesamten Schule ausgesprochen werden?
- soll die NPD verboten werden?

Ihr geht so vor:

Denkt euch eine Linie quer durch den Klassensaal oder entlang einer Wand oder in der Pausenhalle. Ihr könnt auch einen Klebestreifen von ca. 10 – 12 Metern auf den Boden kleben. Die Mitte der Linie wird markiert. Sie stellt die Position „Unentschieden“ dar. Das eine Ende der Linie ist die „Ja-Position“, der entgegengesetzte Endpunkt die „Nein-Position“. Die Streitfrage wird gestellt.

Nun könnt ihr euch auf dieser Linie positionieren. Stellt euch an der Stelle auf die Linie, die eurer Position in der Streitfrage entspricht: beantwortet ihr für euch die gestellte Frage mit „ja“, so stellt ihr euch auf der „Ja-Position“ auf, seid ihr dagegen, so platziert ihr euch auf der „Nein-Position“. Wenn ihr nicht eindeutig für die eine oder andere Position seid, so stellt euch in entsprechenden Abstand zu den Polen auf. Je näher ihr der einen oder anderen Meinung zustimmt, desto näher müsst ihr an den entsprechenden Pol rücken.

Begründet nun eure Position. Weshalb seid ihr dafür, weshalb dagegen, weshalb könnt ihr keine eindeutige Haltung einnehmen?

Positionslinie – Streitlinie (II)

Wenn eure Positionen sehr gegensätzlich sind – die Schüler und Schülerinnen also sehr deutlich auf dem „Ja“- bzw. „Nein“-Standpunkt stehen – könnt ihr aus der Positionslinie eine

Streitlinie

bilden.

Beide Gruppen platzieren sich an gegenüberliegenden Wänden. Stellt euch zu einer „Murmelpuppe“ zusammen, besprecht und sammelt eure Argumente. Jetzt stellt ihr euch entlang der Wand in einer Linie auf. Nun tragen Vertreter der Pro- und Contra-Seite abwechselnd ihre Positionen vor. Auf ein Argument der Pro-Seite folgt ein Argument der Contra-Seite. Die Argumente sollen knapp gehalten werden, damit eine lebendige Diskussion zustande kommt.

Nach Abschluss des Streitgesprächs nehmt ihr noch einmal auf der Positionslinie Stellung. Vielleicht haben euch ja Argumente „der anderen Seite“ überzeugt und (ein wenig) von eurer ursprünglichen Position abgebracht. Dann müsst ihr eure ehemalige Stellung verändern – ihr bewegt euch dann in euren Ansichten aufeinander zu.

Ist eure Positionen gleich geblieben oder sogar erhärtet und „unverrückbar“, so nehmt ihr die gleiche Position ein wie vorher.

Kennt ihr Beispiele aus Politik, Gesellschaft oder Wirtschaft, wo Interessenvertreter oder Parteien sich aufeinander zu bewegen (müssen), um zu einem Ergebnis in einer Streitfrage zu kommen? In der Regel nennt man dies ein Kompromiss.



Mind-Map

Schriftliche Texte sind eine der wichtigsten Arbeitsgrundlagen im Unterricht. Ob es sich um solche aus Büchern oder Arbeitsheften handelt oder um Texte, die man selbst geschrieben hat: es werden Wörter zu kürzeren oder längeren Sätzen oder Satzfolgen aneinandergereiht, die – hoffentlich – grammatikalischen Regeln und sachlogischen Inhaltsstrukturen folgen.

Im Unterricht spielen Texte eine unterschiedliche Rolle. Sie werden auf verschiedene Art und Weise bearbeitet, meistens zunächst einmal gelesen. Manchmal passiert es, dass man trotz der Lektüre des Lesestoffes noch keinen Überblick hat oder Zusammenhänge unklar sind.

Bei einem Vortrag eigener Texte, z. B. Referate, die man vor der Klasse halten muss, sind Texte als Grundlage meistens unentbehrlich. Oftmals hält der Vortragende umfangreiche schriftliche Aufzeichnungen in den Händen, die er vom Blatt abliest.

Und bei dem Aufschreiben eigener Gedanken, z. B. für eine Stoffsammlung, neigen viele dazu, Sätze oder Stichwörter zu formulieren und fortlaufend aufzuschreiben. Oft entsteht ein wenig übersichtlicher Schmierzettel, dessen Entzifferung im Nachhinein einige Mühe verursacht.

Eine „Mind-Map“ (wörtlich: Gedächtnis-Landkarte) ist eine Darstellungsform, die Texten und Gedanken eine übersichtliche Struktur geben kann. Auf einen Blick kann man die wichtigsten Begriffe und Zusammenhänge eines Themas erkennen. Mind-mapping ist eine kreative Arbeitstechnik, die der vernetzten Struktur unseres Gehirns entspricht. Mit ein wenig Übung kann sie auch Spaß bereiten.



Quiz, Puzzle, Lückentexte

Quizfragen, Puzzle, Lückentexte könnt ihr schnell selbst entwickeln.

Quiz: Die richtigen und wichtigen Fragen zu stellen, ist oft gar nicht so einfach – und die falschen Auswahlantworten auch nicht. Beispiel: Spontane und freie Gedankenäußerungen zu einem Thema nennt man auch:

Attest

Atom

Assoziationen

Aroma

→ Methodenkarte 1A

Eine bildliche überspitzte Darstellung eines (gesellschaftlichen) Sachverhalts nennt man:

Kataster

Karamel

Karawane

Karikatur

→ Methodenkarte 5A

Puzzle: Ein Puzzle besteht aus einzelnen, auseinandergeschnittenen Stücken eines Bildes. Die Aufgabe besteht darin, die einzelnen Elemente wieder in der richtigen Form passend zusammenzufügen.

Auch Texte lassen sich in ein Puzzle, durch sogenannte Textbausteine, zerlegen.

Lückentexte, Lückenschaubilder: aus einem Text oder einem Schaubild überklebt oder löscht ihr die zentralen Begriffe oder Symbole (Korrekturfähigkeit, Überklebestreifen) und schreibt sie in der alphabetischen Reihenfolge unter den Text, bzw. das Bild. Die Aufgabe für die Mitschüler lautet. Setzt diese Begriffe/Symbole an die richtige Stelle im Text/Bild.

Beispiel: Dabei können lernen, ihre eigenen zu erkennen, sie zu gewaltfreie Formen der zu sich dabei aber auch in die anderer hineinzusetzen, zu schließen und diese zu

akzeptieren

artikulieren

Auseinandersetzung

Interessen

Positionen

praktizieren

Kompromisse

Schülerinnen und Schüler

Rätsel

Rätsel können den Unterricht an verschiedenen Stellen auflockern - am Beginn eines Themas, mittendrin oder auch am Ende, zur Festigung und Sicherung von Begriffen. Denn mit Rätseln werden **Begriffe** erraten. Diese sollten wichtige (Schlüssel-) Wörter sein, die für ein Thema von besonderer Bedeutung sind und gelernt sowie behalten werden sollen.

Am interessantesten ist es, wenn **ihr selbst Rätsel herstellt** - z. B. für eure Mitschüler, die diese zu erraten haben. Hier einige **Tipps**, wie man dabei vorgeht.

1. Zuerst solltet ihr die **zu erratenden Begriffe bestimmen**, die wichtig sind (zum Beispiel in Texten, die in arbeitsteiligen Gruppen bearbeitet werden).
2. Dann solltet ihr die **Umschreibung** formulieren, die auf das zu suchende Wort hinweist (z. B. Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland:)
3. Jetzt wird das Wort entsprechend der Eigenart der Rätselsorte im Rätsel untergebracht.
 - Im **Kreuzworträtsel** als leere Kästchen waagrecht und senkrecht, wobei sich Buchstaben durchaus überschneiden sollen (Achtung: um die Schnittstellen herum müssen freie oder geschwärzte Kästchen stehen). Einzelne Buchstaben können als Hilfestellung vorgegeben werden.
 - In **Schwedenrätsel** werden die Begriffe in einem Kasten voller Buchstaben versteckt.
 - In einem **Balkenrätsel** werden als Balken so viele leere Kästchen vorgegeben wie der gesuchte Begriff Buchstaben hat, und einige Buchstaben als Hilfestellung eingetragen. Die Balken werden horizontal so verschoben, dass eine Reihe untereinander gelesen ein Lösungswort ergibt.
 - In einer **Rätselschlange** müssen Anfangs- und Endbuchstaben der aufeinanderfolgenden Wörter übereinstimmen. Diese werden vorgegeben; der Rest als leere Kästchen.
 - In einem **Silbenrätsel** werden die Begriffe in Silben zerlegt. Diese werden alphabetisch hintereinander aufgelistet.

Schwierige Texte leichter verstehen: Die 5-Schritt-Lese-Methode

Sachtexte, vor allem Zeitungsberichte, sind oftmals schwer verständlich geschrieben. Mit der 5-Schritt-Lese-Methode kann es leichter fallen, den Inhalt zu verstehen. So geht ihr vor:

- 1.** Im ersten Schritt verschafft ihr euch einen **groben Überblick über den Text**. Die Überschrift, die Anfänge der einzelnen Abschnitte, Schlüsselwörter oder bekannte Begriffe können euch dabei eine Vorstellung von dem Textinhalt vermitteln. **Der Text wird überflogen.**
- 2.** Ihr überlegt, um welche Fragen oder Probleme es in dem Text geht. **Ihr fragt: worum geht es und auf welche Fragen gibt der Text eine Antwort?**
- 3.** **Jetzt wird der Text gründlich gelesen.** Unterstreicht und markiert euch dabei die wichtigsten Aussagen (keine ganzen Sätze!) oder Schlüsselbegriffe. Achtet aber darauf, dass ihr nicht zuviel unterstreicht, damit die Übersicht über die wesentlichen Textaussagen erhalten bleibt. Unbekannte Begriffe schreibt ihr heraus und klärt sie mit Hilfe eines Lexikons oder indem ihr den Lehrer oder die Lehrerin fragt. Laßt euch dabei genügend Zeit, um den Inhalt auch zu erfassen.
- 4.** **Fasst die einzelnen Abschnitte in eigenen Worten kurz zusammen und formuliert Überschriften.**
- 5.** **Nun wiederholt ihr die wichtigsten Informationen des Textes.** Mit Hilfe der unterstrichenen Schlüsselwörter könnt ihr dann sicher vor eurer Gruppe oder ganzen Klasse einen kleinen Vortrag über den Bericht halten.
- 6.** In eurer Tageszeitung sucht ihr einen Übungstext, an dem ihr die Methode ausprobieren könnt.

Mit Texten kreativ umgehen: Fiktives Interview

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Texte zu erfassen und zu bearbeiten. Die verbreitetste Methode ist die Formulierung von Erschließungsfragen durch den Lehrer und die Beantwortung derselben durch die Schüler. Sehr oft auch wird ganz allgemein eine Zusammenfassung des Inhalts als Arbeitsauftrag gestellt.

Texte kann man aber auch bearbeiten, indem man sie verändert oder umgestaltet. Eine interessante Möglichkeit ist, einen fertigen Text, z.B. einen Zeitungsbericht, in eine andere Textform, z.B. ein Interview umzuarbeiten. Dabei lernt ihr, den Text inhaltlich zu erfassen und zu verstehen.

Geht so vor:

Versetzt euch in die Situation eines Journalisten, der einen Experten befragt (im Text-Beispiel könnte dieser ein Friedensforscher sein).

Ein Zeitungsbericht enthält zum Beispiel (unten fett gedruckt) die Antworten des Befragten. Ihr müsst also die Fragen des Interviewers formulieren.

Beispiel für eine solche Umgestaltung:

Frage: „Wie würden Sie Terrorismus definieren?“

Antwort: „Terrorismus ist der Einsatz unberechenbarer Gewalt zum Erreichen eines politischen Zieles“.

Frage: „Was kann man zukünftig gegen derartige terroristische Angriffe unternehmen?“

**Antwort: „Es ist eine Illusion, dass man absolute Sicherheit technisch organisieren kann. Im Wettlauf mit den unbegrenzten Möglichkeiten terroristischer Entschlossenheit wird man immer der Verlierer sein. (...)
Daher setzt eine wirkungsvolle Bekämpfung des Terrorismus ein Verständnis für die gesellschaftlichen Verhältnisse voraus...“**

Frage: Was also ist Ihrer Ansicht nach die Aufgabe der Politik?

Antwort: „Die Politik muss sich darauf konzentrieren, wieder dialogfähig mit jenen Menschen zu werden, die weltgesellschaftlich ausgeschlossen sind.“

Reizvoll ist es, das Interview dann vor der Klasse vorzuspielen. Die Mitschüler können so überprüfen, ob sinnvolle Interviewfragen zu den vorgegebenen Inhaltsbereichen formuliert worden sind.

Planungsbogen für die selbstständige Arbeit (1)

Mit dem Planungsbogen könnt ihr weitgehend selbstständig Problemstellungen bearbeiten, die von euch oder dem Lehrer bzw. der Lehrerin vorgeschlagen worden sind. Die Leit- und Erschließungsfragen sowie die Methodenvorschläge stellen Lerninstrumente oder Arbeitswerkzeuge dar. Mit deren Hilfe könnt ihr einem Thema näher auf den Grund gehen, notwendige Lern- und Arbeitsschritte ergreifen und eure Arbeitsergebnisse präsentieren. Die folgenden Vorschläge gehen davon aus, dass ihr in Gruppen arbeitet.

1. Arbeitsschritt: das Problem erfassen

a) Leitfrage: Worum geht es, und was hat das Problem / Thema mit mir / uns zu tun?

b) Arbeits- und Erschließungsfragen:

- Um welchen Sachverhalt, welches Ereignis, Thema, Problem geht es?
- Wer ist von dem Problem betroffen?
- Wie stehe ich dazu?
- Wie empfinde, fühle, denke ich?
- Welche Erfahrungen habe ich / haben wir dazu?
- Was wissen wir bereits?
- Welche Meinungen und Ansichten gibt es dazu?
- Welche Interessen haben die Beteiligten?
- Welche Fragen ergeben sich für uns?
- Welche Vermutungen oder Lösungsvorschläge kommen in Frage?

c) Methoden- und Arbeitstechniken, z. B.

- Brain - Storming
- Assoziationen
- Blitzlicht
- KARIKA-Tour → Methodenkarte 5
- Pro- und Contra - Austausch → Methodenkarte 6
- Kartenabfrage und Clustern

Planungsbogen für die selbstständige Arbeit (2)

2. Arbeitsschritt: einen Lern- und Arbeitsplan entwerfen und ausführen

a) Leitfrage: wie gehen wir vor, um das Problem zu bearbeiten; wie organisieren wir unsere Arbeit?

b) Arbeits- und Erschließungsfragen:

- Was können wir tun, um unsere Fragen zu beantworten?
- Welche Informationen fehlen uns?
- Wo und bei wem können wir uns informieren?
- Welche Arbeits- und Lerntechniken wenden wir an?
- Welche Arbeitsmittel benötigen wir?
- Wie verteilen wir die Aufgaben?
- Wieviel Zeit nehmen wir uns dafür?
- Welchen Kriterien sollte unser Arbeitsergebnis genügen?

c) Methoden- und Arbeitstechniken, z.B.

- Quellen- und Textanalysen
- Nachschlagen, Recherchieren (u. a. im Internet)
- Befragen, interviewen
- Beobachten, Erkunden
- Einen Arbeits- und Zeitplan erstellen:



Wer	macht was	mit wem	bis wann?

Bei der Durchführung der Arbeitsschnitte sollte immer darauf geachtet werden, welche Informationsmaterialien (Texte, Quellen, Bilder, Gegenstände) sich für die Präsentation der Arbeitsergebnisse eignen.



Planungsbogen für die selbstständige Arbeit (3)

3. Arbeitsschritt: Arbeitsergebnisse vorstellen und präsentieren

a) Leitfrage: Wie können wir unsere Ergebnisse möglichst interessant veröffentlichen?

b) Arbeits- und Erschließungsfragen: zu den inhaltlichen Ergebnissen unserer Arbeit:

- Zu welchen Ergebnissen oder Schlussfolgerungen sind wir gelangt?
- Welche Bedeutung und Auswirkungen haben unsere Vorschläge für die Beantwortung unserer Fragen bzw. die Lösung des Problems?
- Wie können wir aktiv werden, Einfluss nehmen oder uns beteiligen? → Methodenkarte 14 A/B

Zur Präsentation unserer Ergebnisse:

- Wie können unsere Ergebnisse Interesse wecken?
- Welche Präsentationsform wählen wir?
- Welche Hilfsmittel und Utensilien benötigen wir für die Darstellung?
- Wie beziehen wir die Zuhörer und Beobachter mit ein?

c) Methoden- und Arbeitstechniken, Darstellungsformen, z.B.:

- Thesenpapier und Ergebnisvortrag
Grafische Darstellungen, Schaubilder, Mind map → Methodenkarte 10 A/B
- Folienvortrag mit Overheadprojektor oder PC
- Collagen, Wandzeitung
- Rollenspiel, szenische Darstellung, Streitgespräch → Methodenkarte 6 A/B, 7 A/B, 8 A/B
- Aufgabenblätter, Rätsel, Lückentext für die Mitschüler/-innen → Methodenkarte 12 A/B

Auch auf den Methodenkarten 2 A/B und 3 A/B findet ihr methodische Vorschläge zum Austausch von Gruppenergebnissen.

Planungsbogen für die selbstständige Arbeit (4)

4. Arbeitsschritt: die eigenen und fremden Arbeitsergebnisse bewerten und über den Arbeitsprozess nachdenken

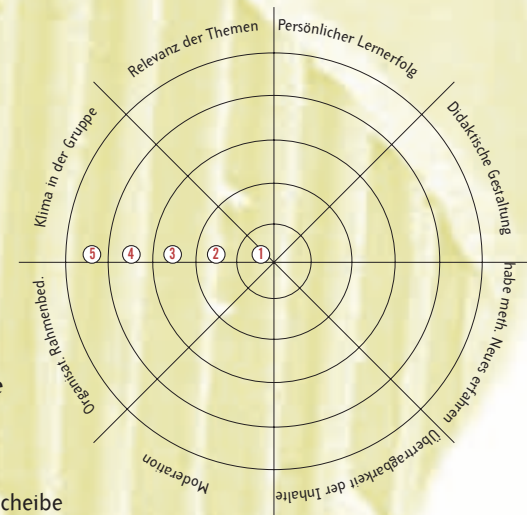
a) Leitfrage: nach welchen Kriterien bewerten wir die Arbeitsergebnisse, und wie können wir unsere Arbeit verbessern?

b) Arbeits- und Erschließungsfragen:

- Sind wir mit unseren Ergebnissen zufrieden?
- Welche Schwierigkeiten oder Reibungen sind aufgetaucht?
- Wie haben wir sie versucht zu lösen?
- Was müssen wir das nächste Mal anders oder besser machen?

c) Methoden- und Arbeitstechniken, z.B.:

- Kartenabfrage
- Blitzlicht
- Unterrichtsgespräch
- Auswertungsbogen und Evaluationssscheibe



Evaluationssscheibe

- 1 = sehr gut
5 = sehr schlecht

Mit einer solchen Scheibe könnt ihr die Ergebnisse eurer Arbeit bewerten. Die angegebenen Kriterien sind Beispiele.

Aktiv werden – was man tun kann

Hier ist eine Auflistung von Möglichkeiten, sich zu informieren, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen und aktiv zu werden. Überlegt euch weitere politische Handlungsformen:

Sich informieren

Bei Ämtern (Gemeinde-, Stadtverwaltung, Behörden etc.) nachfragen

Abgeordnete, Mandatsträger, Vertreter von Parteien oder Interessenverbänden aufsuchen

Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen um Informationsmaterial oder Auskunft bitten

Bibliotheken oder Archive benutzen

Nachrichten in Tageszeitungen oder im Fernsehen verfolgen

Im Internet forschen

Umfragen, Interviews und Befragungen (z. B. Eltern, Bekannte, Passanten) durchführen

Beobachtungen, Erhebungen und Untersuchungen vornehmen

An Bürgerversammlungen, öffentlichen Diskussionen, Parlamentssitzungen teilnehmen

Seine eigene Meinung zum Ausdruck bringen

Berichte für die Schülerzeitung schreiben

Leserbriefe an Zeitungen verfassen

Eingaben, Petitionen, Beschwerdebriefe schreiben

Sich an Unterschriftenaktionen beteiligen

Sich an Kundgebungen, Demonstrationen, Mahnwachen beteiligen

An Befragungen, Wahlen und Abstimmungen teilnehmen

Sich organisieren und aktiv werden

Unterschriften-Aktionen initiieren

Informationsstände organisieren

In Jugendgruppen eintreten

In Bürgerinitiativen oder Verbänden mitwirken

In Parteien oder Gewerkschaften eintreten

In Beiräten oder öffentlichen Ämtern mitarbeiten

In Jugendforen und Jugendbeiräten mitwirken



